

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 72 (1985)
Heft: 9

Artikel: Plädoyer für eine humanere Lehrzeit
Autor: Wiesner, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

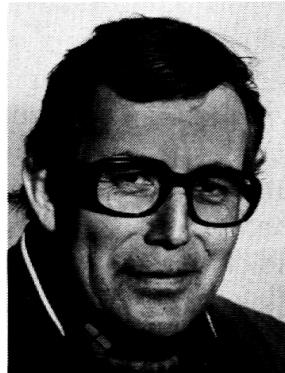
Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Plädoyer für eine humanere Lehrzeit

Heinrich Wiesner

Heinrich Wiesner, geb. 1925 in Zeglingen BL. 1941–45 Lehrerseminar Schiers GR. Anschliessend drei Jahre Lehrer im Erziehungsheim Schillingsrain, Liestal. Während 28 Jahren auf der Mittelstufe tätig, wo er als «Mittelstufentrainer» die Schüler auf die Prüfungen vorzubereiten hatte. Von 1973–1981 Lehrer an einer Kleinklasse. Seit Frühling 1981 freier Schriftsteller. Lebt mit Frau und Tochter in Reinach BL.



Betreiben wir Pädagogen, die wir das Schulhaus nie verlassen haben, nicht Inzuchtdenken in einem hermetischen Raum, der Schulstube heisst? Die Schule als Tummelfeld für idealistische pädagogische Gesinnung, die Schule als Mekka der Humanität, die Schule als Ort, wo wir den jungen Menschen auf eine wattierte Matratze betten. Ist eine solche Schule sinnvoll, wenn der *Lehrling* auf ein Hartholzbrett zu liegen kommt?

Ich stelle im Hinblick auf die mir begegnenden Lehrlinge und Lehrtochter fest, dass geradezu eine gespenstische Differenz besteht zwischen dem, was die Schule von sich fordert, und den Ansprüchen, die das Leben an die Schulentlassenen stellt: «Ich will kein Zeugnis sehen, bei mir zählt einzig die Leistung.» Ein Ausspruch, der uns nicht fremd ist.

Zu aufrechten Menschen mit offenem Blick wollen wir die Schüler erziehen. Die Geschichte, die passiert ist, schlägt unseren Forderungen jedoch mit der baren Faust ins Gesicht: Eine Lehrtochter in einem Kleidergeschäft, wo man Diors neuste Kreationen an die Frau bringt, hat die Rüge ihrer Vorgesetzten stets Auge in Auge entgegengenommen, bis ihr bedeutet wurde, sie habe den Blick bei Entgegennahme der Schelte zu senken. Eine Demutsgebärde, die ihr in der Schule nicht beigebracht wurde. Der Jugendliche begegnet plötzlich neuen, ungewohnten Spielregeln, und er wird gleich am Anfang in Form einer Schocktherapie mit ihnen konfrontiert, damit er weiß, woher der Wind weht. Er begegnet meist einem kalten Nord, und das Klima ist frostig. Zurück zur Lehrtochter. Sie hat schliesslich die Konsequenzen gezogen und den Ort ihrer Demütigung verlassen. Worauf sich das Gewerbe-Inspektorat eingeschaltet hat, um ihr eine neue Stelle zu verschaffen. Bis zum Gewerbe-Inspektorat wenigstens sind die reformerischen Bemühungen der Schule gedrungen. Meine Vermutung: im Amt sitzen ehemalige Lehrer, die sich auf ihr Herkommen besinnen. Die Konsumwirtschaft hingegen darf es sich in Zeiten der Rezession (wieder) leisten, nichts von schulreformerischen Bemühungen vernommen zu haben. Für sie gelten lediglich die Gesetze der Marktwirtschaft: Wieviel Prozent liegt der Gewinn über dem Durchschnitt?

Die Geschichte von der Lehrtochter bleibt hoffentlich die Ausnahme. Nur eben, bildet sie auch die Ausnahme? Unser Insider-Gespräch über die Schulreform erscheint mir so lange eitel, als wir nicht in der Lage sind, die

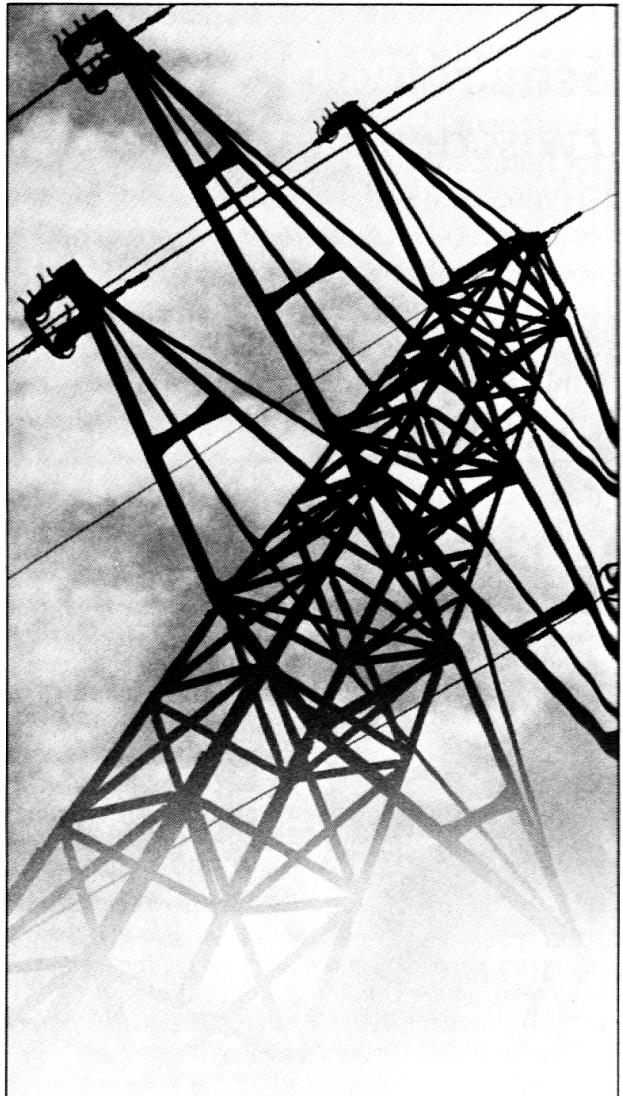
Unser Insider-Gespräch über die Schulreform erscheint mir so lange eitel, als wir nicht in der Lage sind, die Reform weiterzutragen, hinein in die Arbeitsräume der Lehrtochter und Lehrlinge, denn das Leben hat bislang nicht über Schulreform nachgedacht.

Reform weiterzutragen, hinein in die Arbeitsräume der Lehrtochter und Lehrlinge, denn das Leben hat bislang nicht über Schulreform nachgedacht. Was nützen uns darum Alternativschulen, wenn die Wirtschaft nur eine Alternative kennt: Leistung erbringen, aus der sich Gewinn schlagen lässt. Eine «humanere Schule» hat wenig Sinn, wenn ihre Fortsetzung, die Lehrzeit, sich in manchen Fällen als inhuman erweist. Oder hat sich beispielsweise eine Abteilungsleiterin, die ein halbes Jahr lang Damenunterwäsche verkauft, je Gedanken über die Situation der Lehrtochter gemacht? Ja, diese: Ich musste unten durch, du musst unten durch. Ich war der letzte Dreck, du bist der letzte Dreck. – Das Muster wird oft gedankenlos übernommen.

Sicher, die Schulreform muss weitergehen – bis hinein in die Arbeitsstätten des Schulentlassenen, denn er ist weiterhin Lernender. Vielleicht müsste sich eine Erziehungsdirektorenkonferenz einmal das Thema stellen, wie kann man Vorgesetzte zu Gedanken über Ausbildungsreform verleiten? Ich glaube schon, dass das Zuviel an Reform ein gewisses Schuldilemma verursacht hat, stelle aber im selben Atemzug fest, dass das Zuwenig im Lehrlingsbereich das Dilemma zwischen Schule und Leben nicht aus der Welt geschafft hat.

Was haben Mitspracherecht, Selbstverwaltung, Chancengleichheit für eine Chance, wenn das weiterführende Lernen dem Lehrling überhaupt keine Chance lässt, und er sich weiterhin als «letzten Dreck» vorkommen muss? Aus meiner näheren Umgebung sind mir mehrere Fälle bekannt, wo Jugendliche ihre Lehre aufgegeben haben, um wieder an jenen Ort zurückzukehren, wo sie es «schöner» hatten.

Ich verlange keine Chancengleichheit für den Lehrling, gönne ihm aber die Chance, den offenen Blick behalten zu dürfen.



Elektrizität- ein aktuelles Thema

Für Sie und Ihre Schüler halten wir eine breite Auswahl sachlich gestalteter Unterrichtsmaterialien zum komplexen Thema Elektrizität bereit:

- **Diareihen**
- **Hellraumfolien**
- **Schulwandbilder**
- **Schulfilme**
- **Arbeitsblätter**
- **Kommentare**

Verlangen Sie unverbindlich das vollständige Verlagsverzeichnis, welches Sie gratis erhalten. Rufen Sie uns an 01 211 03 55.

INFEL

Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung
Postfach, 8023 Zürich